

Auf dem Hildesheimer Nordfriedhof testete Thomas Wolpers Finalsan gegen Wildkraut. Zwar war die Wirkung schon nach der ersten Anwendung überzeugend, für weitere Termine gab es jedoch einige Hürden. Fotos: Anasthasia Wagner

TEXT Roman Höfers | Redaktion TASPO GARTEN-DESIGN

Wildbewuchs auf Wegen und Flächen stellt Kommunen und Dienstleister vor große Herausforderungen. Belagschonend und effektiv zugleich gelingt die Beseitigung mit Herbiziden, die Wirkstoffe enthalten, wie sie auch in der Natur vorkommen. Allerdings stößt man hier manchmal auf Hürden, die man bei der mechanischen und thermischen Wildkrautbekämpfung nicht zu befürchten hat.

Die Herausforderung

Die Wegepflege ist nur eine von zahlreichen Aufgaben, die Klaus-Dieter Lüdtkke koordiniert. Er ist Leiter des Betriebshofes Peiner Straße in Hildesheim und kümmert sich mit seinem Team um die drei kommunalen Friedhöfe Nordfriedhof, Himmelsthür und Drispensedt. Insgesamt sind sie zu viert und die Pflege der Friedhofswege kostet sie viel Zeit. Nun hat das Hildesheimer Friedhofsteam das Herbizid „Finalsan Plus“ auf dem Nordfriedhof ausprobiert. Was Lüdtkke sorgt ist, dass künftig weniger Pflanzenschutzmittel zur Verfügung stehen werden. Denn die Pflege rein manuell zu bewältigen, kommt aus Kostengründen nicht infrage. „Und Round-up etwa können wir auf dem Friedhof nicht mehr einsetzen“, sagt Lüdtkke. „Wir wollen Alternativen ausprobieren.“

Das Produkt

Zum Test trat „Finalsan Plus“ an, ein Totalherbizid der Proge-ma GmbH (Aerzen). Proge-ma ist eine Profi-Marke des Unternehmens Neudorff. Der Hersteller verspricht dem Anwender eine wurzeltiefe und wochenlange Wirkung bei korrekter Anwendung. Als Wirkstoff wird Pelargonsäure eingesetzt, die auch in den Pflanzen der Storchschnabelgewächse vorkommt und die auch aus einigen natürlichen Ölen gewonnen werden

kann. Die Fettsäure dringt in die Pflanzenzellen ein und bewirkt, dass die Inhaltsstoffe austreten – die Pflanze vertrocknet rasch und verfärbt sich braun. Auch Moose und Algen soll der Wirkstoff zerstören. Das ist vor allem dort von Bedeutung, wo sie zur Rutschgefahr werden. Das Mittel wirke gegen alle Unkräuter einschließlich Giersch und Schachtelhalm sowie gegen Moose und Algen, auch bei niedrigen Temperaturen ab zehn Grad Celsius. Das Verfahren sei auf allen Wegebaubelägen anwendbar, auch auf wassergebundenen Decken. Das gilt nach Herstellerangaben ebenso unter Bäumen und Sträuchern, da holzige Pflanzenteile nicht geschädigt würden.

„Finalsan mit dem Wirkstoff Pelargonsäure ist ein reiner Ab-brenner“, erklärt Anasthasia Wagner, Vertriebsmitarbeiterin bei Proge-ma. „Finalsan Plus enthält den zusätzlichen Wirkstoff Maleinsäurehydrazid“. Der als Wuchshemmer bekannte Wirkstoff wird von den Pflanzen aufgenommen und zu den Vegetationspunkten an Spross und Wurzel transportiert. Dort verhindert es die Zellteilung, womit für einen langen Zeitraum ein Wiederaustrieb verhindert wird. Etwa 20 Minuten dauert es, bis das Maleinsäurehydrazid in die Wurzel vorgedrungen ist.

Die Testfläche

Getestet wurde das Herbizid im vergangenen Jahr auf einem Weg auf dem Nordfriedhof. Der Weg mit wassergebundener Decke liegt am Rande eines baumumstandenen Grabfeldes. Die Wegefläche beträgt insgesamt etwa 30 Quadratmeter. Bislang wurde der Weg gemäht. Eine weitere mechanische Bearbeitung ist kaum möglich, da die Deckschicht eher dünn ist und darunter teils alte Grabsteine verbaut sind, erklärt Thomas Wolpers, der als Gärtner auf dem Nordfriedhof arbeitet und im Praxistest das Herbizid ausbringt.

Die Anwendung

Voraussetzung für den Einsatz auf befestigten Flächen ist nach dem Pflanzenschutzgesetz eine Ausnahmegenehmigung. ▶

PRAXIS
TEST

DER EWIGE KAMPF GEGEN WILDKRAUT



Egal ob Herbizid, thermische Behandlung oder Wildkrautbürste – alle Verfahren wirken nur für begrenzte Zeit.

Fotos: Progema, Marion Sippel-Boland

„Ich war überrascht, dass das Mittel so schnell wirkt.“

Friedhofsgärtner Thomas Wolpers, Stadt Hildesheim

▷ Ab einer Bewuchshöhe von fünf Zentimetern kann „Finalsan Plus“ eingesetzt werden. Drei bis vier Behandlungen während der Saison sind laut Hersteller nötig. Nach sechs bis acht Wochen muss nachbehandelt werden.

Eine Spritzlösung mit einem Liter „Finalsan Plus“ und fünf Litern Wasser reicht für etwa zehn Quadratmeter geschlossene Unkrautfläche. Um das Mittel für den Anwender gefahrlos auszubringen, stellte Progema die Rückenspritze „Rapido REC 15“ zur Verfügung, ein Gerät des Schweizer Herstellers Birchmeier. Diese handpumpenbetriebene Profispritze ist speziell zusammengestellt mit folgender Ausstattung: Herbiziddüse

(Flachstrahldüse), Edelstahl-Gestänge, Manometer, Druckregulierer.

Beim Ausbringen ist es Wagner zufolge wichtig, die Fläche gleichmäßig und tropfnass zu benetzen, damit die Blätter genügend Wirkstoff aufnehmen können. Hier muss der Gärtner also auf seine Geschwindigkeit achten. Durch die Herbiziddüse wird die Tropfengröße und Verteilung optimal geregelt, so Wagner. Der Druckregulierer sorgt dafür, dass maximal mit zwei Bar gearbeitet wird. Das verhindert eine Verneblung und sorgt für immer gleichen Ausstoß. Wolpers verwendet zusätzlich einen Spritzschirm. Das Gestänge aus Edelstahl schützt das Material, denn das Herbizid ist eine Lauge.

Wagner rät dazu, „Finalsan Plus“ kombiniert mit einem Netzmittel auszubringen. Nach der guten fachlichen Praxis sollte der Anwender mindestens Handschuhe, festes Schuhwerk und bedeckende Kleidung tragen. Die Gebrauchsanweisung empfiehlt zusätzlich: Standardschutzanzug, Halbmaske FFP2 oder HM mit Partikelfilter P2.

Der Praxiseinsatz

Es ist ein leicht bedeckter, trockener Apriltag, als Friedhofsgärtner Thomas Wolpers das Herbizid auf einem Teil des Versuchsweges zum ersten Mal ausbringt. Thomas Wolpers Fazit nach der ersten Anwendung: „Ich war überrascht,

dass das Mittel so schnell wirkt.“ Eine Braunfärbung der Kräuter, die bereits nach etwa 24 Stunden auftrat, zeigte die erfolgreiche Behandlung an. Moose und Algen waren dann bereits verschwunden. Hartnäckige Kräuter wie Giersch und Löwenzahn mussten die Gärtner nach der Anwendung wegputzen. Zum Aufnehmen der Unkräuter lautete Wolpers Empfehlung, einfach mit dem Aufsitzmäher über die Wegedecke zu fahren.

Gerne hätten die Friedhofsgärtner das Mittel weitere Male ausprobiert – schließlich liegt die Herstellerempfehlung bei drei bis vier Anwendungen pro Saison. Doch schon beim zweiten Termin im Mai machte das Wetter einen Strich durch die Rechnung – es regnete in Strömen. Wagners Kommentar: „Nichts zu machen, heute können wir nicht spritzen.“ Denn um „Finalsan Plus“ ausbringen zu können, sollte es trocken sein. Auch wenn man sich über zu wenig Trockenheit in diesem Jahr nicht beklagen kann: Zu weiteren Einsätzen kam es bisher nicht, da dafür noch immer die Ausnahmegenehmigung fehlt.

Keine bürokratischen Hürden

Bürokratische Hürden hat man bei der mechanischen und thermischen Unkrautbekämpfung nicht zu befürchten.

Walter Schmitz, Landschaftsgärtner aus Reifferscheid, war lange Zeit ein Verfechter der mechanischen Methode. Fugen mit mechanischen Handgeräten säubern – das mag auf kleinen Flächen funktionieren. Doch schon in seinem Schaugarten summierte sich die Anzahl der Stunden, die man mit der Wildkrautbeseitigung zubringen musste. Arbeitserleichterung brachte hier ein Freischneider, der mit einer Wildkrautbürste von ratioparts bestückt wurde. Drei Drahtzöpfe rücken bei der Wildkrautbürste Pro dem Unkraut zuleibe. „Die Drahtstränge sind starr und etwa eineinhalb Zentimeter dick. Im Prinzip wird das Unkraut damit jedoch nur abgerissen“, sagt Schmitz.

Hitzige Alternative

Als Alternative haben er und seine Mitarbeiter sich Heißwassergeräte von Elmo und Kärcher vorführen lassen. Das Prinzip aller thermischen Verfahren: Das Wildkraut wird mit Heißwasser, Dampf, Schaum oder Hitze bekämpft. Bei Temperaturen von mehr als 60 Grad Celsius beginnt das Eiweiß in den Zellen der Pflanze zu stocken, und sie stirbt ab. „Die Heißwassergeräte sind eine tolle Sache“, sagt Walter Schmitz. Ein Problem sieht er allerdings bei Privatkunden. „Es dauert zwei, drei Tage, bis die Pflanze komplett abgestorben ist und entfernt werden kann. In der kommunalen

len Pflege ist das kein Problem. Wenn ich aber die Hofeinfahrt beim Privatkunden damit behandle, und hinterher sieht es erst mal genauso aus wie vorher, komme ich durchaus mal in Erklärungsnot.“ Ganz abgesehen davon, dass ein zweiter Termin nötig ist, um die abgestorbenen Pflanzen zu entfernen.

In seinem Schaugarten experimentiert Schmitz seit Jahren mit Pflasterflächen. „Wir verzichten mittlerweile fast gänzlich auf Fugen, die mit Sand verfüllt sind, da sich dort besonders gerne das Unkraut festsetzt.“ Eine ganz einfache Methode könnte helfen, den Wildkrautbewuchs in Grenzen zu halten: das Kehren. „Wenn Sie Pflanzenteile und Samen regelmäßig wegfegen, kann sich natürlich weniger in den Fugen und an den Rändern von Wegen ansiedeln.“ Das Problem: Dafür haben weder Kommunen noch Privatkunden Zeit.

Fazit

Welche Methode der Wildkrautbekämpfung für Kommunen und Dienstleister die richtige ist, hängt von Faktoren wie Flächengröße, Investitionsbudget, Kundenstruktur, aber auch von Genehmigungen ab. Ob chemisch, thermisch oder mechanisch – jedes Verfahren ist wirksam, allerdings immer nur für begrenzte Zeit. 🌱

VOR- UND NACHTEILE DER VERFAHREN

chemisch

- schonend zu den Flächen
- einfache Handhabung durch Ausbringung im Spritzverfahren
- Verfahren ist auf allen Wegebaubelägen anwendbar
- Wildkrautreste müssen entfernt werden
- nicht wetterunabhängig

thermisch

- keine Genehmigung nötig
- die Handhabung hängt von den eingesetzten Geräten ab
- nicht auf allen Wegebelägen einsetzbar
- Wildkrautreste müssen entfernt werden
- nicht wetterunabhängig
- Brandgefahr bei Abflämmen und Infrarot

mechanisch

- genehmigungsfrei
- wetterunabhängig einsetzbar
- für fast alle befestigten Flächen geeignet
- nicht auf wassergebundenen Wegedecken
- Ausbürsten der Fugen
- Steinschlaggefahr